

Leserbrief zu dem Artikel „Sueddeutsche Zeitung“ Nr.108 v. 12./13.05.10

v. H. Prantl: „Bis heute lehrt der Vatikan die evangelische Kirchen seien überhaupt keine Kirchen im eigentlichen Sinn.“ - Das ist die Wahrheit – sie sind es nicht! -

Der Verfasser (H. Prantl) irrt theologisch erheblich. In der Verlautbarung „Dominus Jesus“ über die Einzigkeit und Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche der Kongregation für die Glaubenslehre v. 05.09. 2000 wird einleuchtend, sachlich und verständlich dargelegt, warum es zwischen den protestantischen u.a. und katholischen Christen z.Zt. objektiv keine Mahlgemeinschaft allgemein geben kann.

Es gilt jetzt schon, wer an die reale Gegenwart Gottes unter den Gestalten von Brot und Wein glaubt, der kann auch die Eucharistie in der katholischen Kirche empfangen. Dies tun aber in aller Regel die Protestanten, Lutheraner und andere weitgehend nicht; deshalb ist eine Mahlgemeinschaft nicht möglich. So wie allen chemischen Elementen ihre Struktur gleich sind, sind sie doch nicht das ein und selbe.

„Bevor der Herr Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hat er seinen Jüngern den Auftrag gegeben, der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden und alle Völker zu taufen: ‚Gehet hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden (Mk 16, 15-16).‘ Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt‘ (Mt 28,18-20; vgl. auch Lk 24,46-48; Joh 17,18; 20,21; Apg 1,8).

Die universale Sendung der Kirche entspringt dem Auftrag Jesu Christi und verwirklicht sich durch die Jahrhunderte, indem das Mysterium Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sowie das Mysterium der Menschwerdung des Sohnes als Heilsereignis für die ganze Menschheit verkündet wird.

Es ist ... festzuhalten, dass Jesus von Nazaret, der Sohn Marias, und nur er, der Sohn und das Wort des Vaters ist. Das Wort, das ‚im Anfang bei Gott war‘ (Joh 1,2), ist dasselbe, das ‚Fleisch geworden ist‘ (Joh 1,14). Jesus ist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes‘ (Mt 16,16); ‚in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes (Kol 2,9). Er ist der ‚der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht‘ (Joh 1,18).

Das Wirken des Geistes geschieht also nicht außerhalb oder neben dem Wirken Christi. Es gibt nur die eine Heilsordnung des einen und dreifaltigen Gottes, die im Mysterium der Inkarnation, des Todes und der Auferstehung des Sohnes Gottes Wirklichkeit wird und die durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes vergegenwärtigt und in ihrer Heilsbedeutung auf die ganze Menschheit und das Universum ausgedehnt wird: ‚Die Menschen können demnach mit Gott nicht in Verbindung kommen, wenn es nicht durch Jesus Christus und Mitwirkung des Geistes geschieht.‘ (Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika Redemptoris missio, 28-29).“

„Paulus schreibt an die Gemeinde von Korinth: ‚Selbst wenn es im Himmel oder auf Erden sogenannte Götter gibt – und solche Götter und Herren gibt es viele -, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin. (1 Kor 8,5-6; Joh 3,16-17).‘ Im Neuen Testament wird der universale Heilswille Gottes eng an die einzige Mittlerschaft Christi gebunden.“ Vgl. 1 Tim 2,4-6).

„Der Herr Jesus, der einzige Erlöser, hat nicht eine bloße Gemeinschaft von Gläubigen gestiftet. Er hat die Kirche als Heilsmysterium gegründet: Er selbst ist in der Kirche und die Kirche ist in ihm (vgl. Joh 15,1ff; Gal 3,28; Eph 4,15.15; Apg 9,5); deswegen gehört die Fülle

des Heilsmysteriums Christi auch zur Kirche, die untrennbar mit ihrem Herrn verbunden ist. Denn Jesus Christus setzt seine Gegenwart und sein Heilswerk in der Kirche und durch die Kirche fort (vgl. Kol 1,24-27;), die sein Leib ist (vgl. 1 Kor 12,12-13.27; Kol 1,18).“

„Es gibt also eine einzige Kirche Christi, die in der katholischen Kirche subsistiert und vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Die Kirchen, die zwar nicht in vollkommener Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, aber enge Bande, wie die apostolische Sukzession und die gültige Eucharistie, mit ihr verbunden bleiben, sind echte Teilkirchen.“

„Die kirchlichen Gemeinschaften, die den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht gewahrt haben, sind nicht Kirchen im eigentlichen Sinn; die in diesen Gemeinschaften Getauften sind aber durch die Taufe Christus eingegliedert und stehen deshalb in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche. In Wirklichkeit existieren die Elemente dieser bereits gegebenen Kirche in ihrer ganzen Fülle in der katholischen Kirche und noch nicht in dieser Fülle in den anderen Gemeinschaften.“

Es gibt also keine konservative oder liberale Kirche, sondern nur eine wahre Kirche, die in „Einheit mit dem Sohn, dem Vater und der katholischen Kirche steht. Das sagen die Evangelien. Die katholische Kirche ist nicht ein Modell, sondern die Wahrheit in Person. Das widerspricht natürlich dem heutigen Trend – der mit dem Begriff Relativismus zu bezeichnen ist.“

Es gilt allen Unkenrufen zum Trotz, „dass es eine universale, verpflichtende, gültige Wahrheit in der Geschichte gibt, die in Jesus Christus Fleisch geworden ist und den Glauben der Kirche weitergegeben wird, wird als eine Art von Fundamentalismus betrachtet, als Angriff auf den modernen Geist und als Bedrohung für Toleranz und Freiheit. Hier zeigt sich klar, dass das Dialogverständnis eine Bedeutung angenommen hat, das vom Dialogverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils radikal abweicht. Der Dialog, oder besser, die Ideologie des Dialogs, tritt an die Stelle der Sendung und des dringenden Aufrufs zur Bekehrung. Dialog wird nicht mehr als Weg verstanden, um die Wahrheit zu entdecken, als Prozess, durch den dem Anderen die verborgene Tiefe dessen enthüllt wird, was er in seiner religiösen Erfahrung vernommen hat und nunmehr durch die Begegnung mit der endgültigen und vollständigen Offenbarung Jesu Christi gereinigt wird und seine Erfüllung findet.“

„Die neue, ideologische Form des Dialogs, die leider auch in das Innere der katholischen Kirche und in gewisse theologische und kulturelle Bereiche eingedrungen ist, zielt ab auf die Relativierung des ‚Dogmas‘ – sie ist das Gegenteil von ‚Bekehrung‘ und ‚Sendung‘. „Dialog bedeutet für ein relativistisches Denken: die eigene Position oder den eigenen Glauben und die Überzeugungen der Anderen auf die gleiche Ebene heben, so dass sich alles auf einen Austausch von grundsätzlich gleichwertigen, relativen Meinungen reduziert mit dem Ziel, ein Maximum an Zusammenarbeit und Integration zwischen den verschiedenen religiösen Auffassungen zu erreichen.“

Dem kann niemand folgen, wer die absolute Wahrheit hat. „Die Auflösung der Christologie und der ihr untergeordneten, aber mit ihr unlöslich verbundenen Ekklesiologie ist die logische Konsequenz einer solchen relativistischen Philosophie, die paradoxerweise ebenso dem postmetaphysischen Denken des Westens wie auch der negativen Theologie Asiens als Grundlage dient.“

„Die Folge ist, dass die Gestalt Jesu Christi ihren einzigartigen und heilsuniversalen Charakter verliert. Der Umstand, dass der Relativismus im Zeichen der Begegnung mit den Kulturen, sich als die wahre und menschenfreundliche Philosophie präsentiert, die allein in der Lage ist, Toleranz und Demokratie zu garantieren, führt letztlich zur Marginalisierung

derer, die auch weiterhin die christliche Identität und den Anspruch der universalen Heilswahrheit in Jesus Christus verteidigen.“

Diesen vielen Menschen, die heute sagen, wir haben alle den gleichen Gott – irren gravierend - weil es eine falsch verstandene Toleranz ist! -

„In Wahrheit wird die Kritik am absoluten und endgültigen Anspruch der Offenbarung Christi, den der christliche Glaube erhebt, von einem falschen Toleranzbegriff begleitet. Das Toleranzprinzip als Ausdruck des Respekts vor der Freiheit des Gewissens, des Denkens und der Religion, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil verteidigt und gefördert ist eine ethische Grundsatzposition, die zum christlichen Credo gehört, weil sie die Freiheit der Glaubensentscheidung ernst nimmt.“

„Dieses Prinzip und die Achtung vor der Freiheit werden heute jedoch manipuliert und ungebührlich überschritten, wenn sie auf die Übernahme religiöser Inhalte ausgeweitet werden und behauptet wird, dass alle Inhalte der verschiedenen Religionen und auch areligiöse Lebensauffassungen den gleichen Wert hätten, eine objektive und allgemeine Wahrheit jedoch nicht existiere, weil Gott, oder der Absolute, sich unter unzähligen Namen offenbare, alle Namen aber wahr wären.“

Dieses falsche Toleranzverständnis hängt zusammen mit dem Verlust beziehungsweise dem Verzicht auf die Wahrheitsfrage, die in der Tat heute von vielen als unbedeutende Frage abgetan wird. Auf diese Weise kommt die intellektuelle Schwäche der gegenwärtigen Kultur zum Vorschein. Wenn die Wahrheitsfrage nicht mehr gestellt wird, dann unterscheidet sich das Wesen der Religion nicht mehr von seinem ‚Nichtwesen‘, hebt sich der Glaube nicht mehr ab vom Aberglauben, die Erfahrung nicht mehr von der Illusion. Ohne Wahrheitsanspruch wird schließlich auch der Respekt von anderen Religionen widersprüchlich und sinnlos, weil es kein Kriterium gibt, um festzustellen, was in einer Religion positiv ist, um es von dem zu unterscheiden, was negativ oder Frucht des Aberglaubens und der Täuschung ist.“ Vgl. Dominus Jesus, a.a.O.

Viele Autoren unterschlagen die Wahrheitsfrage – die eigentlich die Richtschnur jeglicher Betrachtungsweise ist. Des halb haben auch viele Mitmenschen nicht Recht, wenn sie von liberal oder konservativ sprechen. Es geht um die Wahrheit, die in den Evangelien und der Kirche endgültig geoffenbart ist. „Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“ (Mt 5,18) „Ich bin das Alpha und das Omega, der erste und der letzte, der Anfang und das Ende“. (Offb 22,13).

Ein wirklich schwieriges Kapitel; von vielen Menschen nicht zu verstehen; Jesus Christus, der einzige Erlöser, hat die Kirche als Heilsmysterium gegründet: „Er selbst ist in der Kirche und die Kirche, die untrennbar mit ihrem Herrn verbunden ist. Denn Jesus Christus setzt seine Gegenwart und sein Heilswerk in der Kirche und durch die Kirche fort (vgl. Kol 1,24-27, die sein Leib ist (vgl. 1 Kor12,12,-13.27; Kol 1,18).“

„Die Verheißungen des Herrn, seine Kirche nie zu verlassen (vgl. Mt 16,18; 28.20) und sie mit seinem Geist zu führen (vgl. Joh 16,13), beinhalten darüber hinaus nach katholischem Glauben, dass die Einzigartigkeit und die Einheit der Kirche sowie alles, was zu ihrer Integrität gehört, niemals zerstört werden.“

„Die Gläubigen sind angehalten zu bekennen, dass es eine geschichtliche, in der apostolischen Sukzession verwurzelte Kontinuität zwischen der von Christus gestifteten und der katholischen Kirche gibt: ‚Dies ist die einzige Kirche Christi ... Sie zu weiden, hat unser Erlöser nach seiner Auferstehung dem Petrus übertragen (vgl. Joh21,17), ihm und den übrigen Aposteln hat er ihre Ausbreitung und Leitung anvertraut (vgl. Mt 28,18 ff.), für immer hat er sie als ‚die Säule und das Fundament der Wahrheit‘ (1 Tim 3,15) errichtet.“

„Es gibt also eine einzige Kirche Christi, die in der katholischen Kirche subsistiert und von Nachfolger Petri und den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.“ Die kirchlichen Gemeinschaften hingegen, die den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht bewahrt haben, sind nicht Kirchen im eigentlichen Sinn; die in diesen Gemeinschaften Getauften sind aber durch die Taufe Christus eingegliedert und stehen deshalb in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche.“

Dies zu glauben und zu bezeugen ist von jedem Katholiken zu fordern; wer dies nicht tut oder kann muss seine Kirchenmitgliedschaft zurückgeben. (modifizierter Kirchenaustritt)

Wie unser Herr Jesus Christus formuliert: Ich kam in mein Eigentum, doch die Meinigen nahmen mich nicht auf! Also - es geht um die Wahrheitsfrage – die jeder für sich beantworten muss und vor Gott verantwortet.

Hier werden einige philosophische und theologische Voraussetzungen skizziert, „die den verschiedenen pluralistischen Religionstheologien zugrunde liegen: die Überzeugung, dass die göttliche Wahrheit nicht fassbar und gänzlich unaussprechbar ist; die relativistische Haltung gegenüber der Wahrheit, weswegen das, was für Einige wahr ist, es für Andere nicht wäre; der radikale Gegensatz, der zwischen der logischen Denkweise des Westens und der symbolischen Denkweise des Ostens besteht; der Subjektivismus jener, die den Verstand als einzige Quelle der Erkenntnis annehmen; die metaphysische Entleerung des Geheimnisses der Menschwerdung; der Eklektizismus jener, die in der theologischen Forschung Ideen übernehmen, die von anderen philosophischen und religiösen Systemen stammen, ohne auf deren Logik und Vereinbarkeit mit dem christlichen Glauben zu achten; schließlich die Tendenz, die Heilige Schrift auszulegen ohne Rücksicht auf die Tradition und das kirchliche Lehramt „.

Ein solches Verständnis würde heißen: „... Es ist die Ablehnung der Identifikation der einmaligen geschichtlichen Gestalt Jesus von Nazareth mit der Wirklichkeit Gottes, des lebendigen Gottes selbst, da das Absolute oder der Absolute sind in der Geschichte niemals vollständig und endgültig offenbaren könne. In der Geschichte gebe es nur Modelle, Idealfiguren, die uns auf den ganz Anderen verweisen, der als solcher geschichtlich aber nicht fassbar ist.“ Welch ein genetischer Fehlschluss!

Es gibt eine universale, verpflichtende, gültige Wahrheit in der Geschichte, die in Jesus Christus Fleisch geworden ist und durch den Glauben der Kirche weitergegeben wird.“

Eine normativ abgerüstete Generation wird sich hier sehr schwer tun; das zeigt sich auch in den gesellschaftlichen – familiären Problemen; z.B. viele Ehescheidungen und die damit verbundenen psychischen Kinderbeschädigungen.